

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 20 (1930)

Heft: 8-9

Artikel: Sprichwörter aus der Zeit des Kardinals Schiner

Autor: Büchi, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Scherzfragen.

1. „Was iſch Gotts Wille und doch nidi mögli?“
Gott's Wille-n-iſch, daß Geiße Schwänz hand, aber nidi mögli, das
mer si cha um thend une liire (wickeln).

Tann bei Sursee (Luzern), 1. Hälfte 19. Jhdts.

2. „Worom wird e Maat eerscht e ganze Mönich, wen er hürootet?“

Wel er de das Röppi (Rippe) überhovnid, wonem nu g'fahlt hed.

Neuenkirch (Luzern), 2. Hälfte 19. Jhdts.

Neuchâtel.

Frau Beretta=Piccoli.

Sprichwörter aus der Zeit des Kardinals Schiner.

Von † Prof. Dr. Albert Büchi, Fribourg.

In der Korrespondenz des Kardinals Matthaeus Schiner, Bischof von Sitten (1499—1522), wie in gleichzeitigen gedruckten und ungedruckten Akten des Bürgerarchivs Sitten begegnete ich einer Anzahl Sprichwörter und sprichwörtlicher Redensarten, die nur zum geringen Teil bekannt sein und darum verdiensten dürften, hier abgedruckt zu werden:

„das einem ein taeglich, ist dem andern ein todſind“. Imesch, Die Walliser Landratsabschiede I 116, Freiburg 1916.

„Denn so die funn schinet, ist des manes schin nit häl.“ Imesch, Abschiede I 163.

„Derewol den spilmieſtren erſt aber ein ganſei was enpfallen“, d. h. den Dominikanern (das sind die Schulmeister, die mit Zeher ein Spiel trieben) war der Plan mißratzen! Anſelm, Berner Chronik III 105.

„An den lengen louffen geſpuert man die guoten roß.“ Schreiben des Berner Ratsherrn Thomas Schöni an Bischof Niklaus von Sitten vom 9. Februar 1498 (Ms. im Bürgerarchiv Sitten, Lade 100, Nr. 17.)

„Die best vertrüweten mögen einen allerböſlichſt verraten.“ Duplik Caspar Schiners gegen Jörg auf der Flüe v. J. 1511 (Bürgerarchiv Sitten, L. 104, Nr. 217, S. 13.)

„Neutrales inter duos belligerantes victori predam prebere.“ [Schiner an Kardinal Wolsey, 4. Febr. 1517; Schiner-Korrespondenz Bd. II, S. 177, „probatum verbum appetet“ schreibt Sch. dazu.]

„Gezwungen gelüpt und eid ſind gott im himel leid.“ In Verteidigung Caspars von Silenen, 1497 Juni 27. Sitten. (B.-A. Sitten, Lade 92, Nr. 62, Prozeſhaften zwischen den Walliser Zenden u. Caspar u. Christoph v. Silenen vor den eidg. Boten, S. 11.)

„Ungewachsen gras kan man nit mäigen.“ Schreiben Schiners an den bescheidenen Hans Gunthelm, Wirt zum Schlüssel in Bern, unserm guten fründ, vom 15. Jan. 1520. Schiner-Korrespondenz I Nr. 448. Herausgeg. von A. Büchi in Quellen zur Schweizer Geschichte. N. F. III. Abtg. Bd. V u. VI, Basel 1920—1925.

„Multae manus onus reddunt levius“. Claudius Cantruncula in der Widmung seiner Topicā an Kard. Schiner vom 1. Juni 1520 (Basel bei Cratander gedruckt), (j. Sch.-K. II, Nr. 742, S. 392).

Simon Collis, Sekretär des Grand maître von Frankreich, schreibt am 14. Juli 1522 an Jörg auf der Flüe aus Lyon u. a. „Pervetus quod namque verbum illud se meminisse velim quod vulgo dici solet“: „quisquis abest oculis procul et est ab precordiis.“ (Aus den Augen aus dem Sinn.) (s. abgedr. bei J. meßh., Walliser Abschiede II 97, noch nicht erschienen!)

Das Fugger-Spiel,

in kinderreichen Familien in St. Gallen gespielt 1850—1860.

Ein Kind sitzt auf einem Schemel oder niedrigen Stühlchen; die andern marschieren in Prozession um dasselbe herum mit den Worten:

Wir gehen um das Fugger'sche Haus;
da schaut die Frau Fugger zum Fenster heraus.

Ist der Herr Fugger zu Hause?

„Ja.“

Was tut er?

„Schwefeli machen.“

Was tut er mit den Schwefeli?

„Fürcli machen.“

Was tut er mit dem Fürcli?

„Güggeli braten.“

Was tut er mit dem Güggeli?

„Essen — du Narr!“

Gibt er mir auch davon?

„Nöd was schwarz ondern Nagel föralueget.“

So lieg er hin und sterb er!

Das Kind legt sich plumps hin; dann wird zum Begräbnis eingeladen:

„Beim ersten Glockenzeichen sollen alli zsamme cho, beim zweiten niederfallen auf die Knie ond für den arme Sünder bete!“ Beim dritten Glockenzeichen stehen alle auf und springen fort; wen Herr Fugger erwischt, der muß beim nächsten Spiel Herr Fugger sein oder ein Pfand geben.

Märfstetten.

Pfarrer A. Michel.

Nachträge.

Zu dem Artikel über das *Picoulet* im Korr.-Blatt (30, 25 ff.) habe ich folgende Bemerkungen zu machen:

Ich habe das Picoulet bei den Waadtländern kennengelernt und zwar in folgender Form: Man tanzt, indem man sich die Hände gibt, ringsum und singt:

Savez-vous comme l'on danse notre charmant Picoulet?

Et c'est ainsi que l'on danse notre charmant Picoulet.

Darauf hält man an und spricht, den erhobenen Zeigefinger im Rhythmus bewegend:

Et du doigt, du doigt, du doigt.

Darauf tanzt man wieder ringsum mit obigen Worten, bleibt wieder stehen und spricht mit einem erhobenen Zeigefinger

Et du doigt, du doigt, du doigt,
dann mit beiden erhobenen Zeigefingern

Et des deux doigts, des deux doigts, des deux doigts.